

Unterwegs mit der Wiesenmeisterschafts-Jury

Bald hat das Warten ein Ende und die Entscheidung wird gefällt

Die Wiesenmeisterschaft rückt in die entscheidende Phase. Dieser Tage schreitet eine Jury alle 77 Wiesen ab und bewertet sie. Ein Augenschein vor Ort.

«Phleum pratense», «Festuca rubra», «Trollius europae», «Luzula multiflora» und so weiter. Martin Camenisch kauert über der Wiese und murmelt komische Namen. Doch so komisch sind die Namen dann auch wieder nicht. Sie sind lateinisch und beschreiben Pflanzen, die auf einer wenig intensiven Bergwiese wachsen. Genauer gesagt auf einer Bergwiese oberhalb Guarda, die der Bauer für die Wiesenmeisterschaft angemeldet hat. Denn dieser Wettbewerb geht nun in die entscheidende Phase, in diejenige der Jurierung. Und Martin Camenisch ist Teil der Jury. Die anderen Mitglieder sind Batist Spinatsch vom Plantahof und Ueli Heinrich, Biopionier in Graubünden. Den drei obliegt es, die 77 angemeldeten Wiesen nun einer genauen Betrachtung zu unterziehen und zu bewerten.

Repräsentativ muss es sein

Dazu stapfen sie erst einmal zum gefragten Grundstück, durch das an diesem Morgen noch nasse Gras. Dort angekommen, verschaffen sie sich einen ersten Überblick. Schliesslich suchen sie ein möglichst repräsentatives Stück von vier Quadratmetern Fläche. Worauf dann Camenisch in die Knie geht und Pflanzen bestimmt. Spinatsch notiert die gemeldeten Pflanzen auf dem Bewertungsblatt und Heinrich macht die Endkontrolle, gibt Anregungen und sucht nach Exemplaren, die Kollege Camenisch übersehen hat.

Standardisierte Bewertung

Das Programm der Jury ist durchaus sportlich, denn der Wiesen sind viele und der Bewertungskriterien auch. Die Pflanzenartenvielfalt ist nur eines davon und ergibt pro Pflanze einen Punkt. Dazu kommen Hauptvegetationstypen, seltene Pflanzenarten wie beispielsweise bestimmte Orchideen. Farbenvielfalt spielt eine Rolle, je bunter desto besser lautet das Credo hier. Ein Punkt, den nicht nur Jury und danach den Bauern erfreuen, sondern auch die Touristen, welche auch deswegen in der Gegend Ferien buchen.

Strukturvielfalt ist ebenfalls wichtig, Bäume, Sträucher und Steine wirken sich positiv auf die Bewertung

Wiesenmeisterschaft

Die schönsten Wiesen aus dem Unterengadin, Samnaun und Val Müstair werden gesucht. Die Wiesen, welche für die Landwirtschaft und die Ökologie von grosser Bedeutung sind, werden begutachtet. Von einer Jury werden die wenig intensiven und extensiven Wiesen, nach ihrer Artenvielfalt, der Ästhetik und der angepassten landwirtschaftlichen Nutzung beurteilt. Prämierungsfest: Ausgezeichnet werden die schönsten Wiesen am 10. Juli in Tschlin am Prämierungsfest (ab 16 Uhr) mit Festwirtschaft und Rahmenprogramm. Wiesenexkursionen: Die schönsten Wiesen sind auf geführten Exkursionen oder selbstständig erlebbar. Informationen sind unter www.engadin.com/wiesenmeisterschaften oder unter www.wiesenmeisterschaft.ch verfügbar.



Die Jury hat viel Arbeit und bewertet die angemeldeten Wiesen nach standardisierten Kriterien. Von links: Martin Camenisch, Batist Spinatsch und Ueli Heinrich.

Fotos: Jürg Wirth

aus. Ein wenig wird damit auch die grössere Mühe abgegolten, die das Mähen von strukturreichen Wiesen macht.

Diverse Abzugsmöglichkeiten

Abzüge geben die Problempflanzen, beispielsweise Blacken, Kreuzkraut, Germer oder Acker-Kratzdistel sowie andere unerwünschte Pflanzenarten. Die Futterqualität beurteilt die Jury ebenfalls.

Den Bewertungsbogen hat die Jury zusammen mit der Fundaziun Pro

Terra Engiadina entwickelt und das standardisierte Vorgehen steht für eine neutrale Vorgehensweise. Denn schliesslich soll die schönste Wiese gewinnen.

Und wem jetzt die eingangs genannten Namen nichts sagen, hier noch die Übersetzung: Phleum pratense heisst Gewöhnliches Wiesen-Lieschgras, Festuca rubra steht für Rotschwinge, Trollius europae nennt sich die Trollblume und unter Luzula multiflora versteht man die vielblütige Hainsimse. Jürg Wirth



Die Pflanzen werden genauestens geprüft.



Ja, ja, so blau, blau, blau blüht der Enzian

Mit der Ankunft des Sommers im Engadin lässt sich auch der Bergfrühling so richtig geniessen. Während die Wiesen im Tal schon seit Längerem in allen erdenklichen Farben leuchten, hat sich die Blumenpracht jetzt auch in den höheren Lagen prächtig entfaltet. Recht häufig anzutreffen und trotzdem immer

wieder schön ist der Enzian, der wie auf dem Bild dem Betrachter oberhalb der Alp Muntatsch auf Gemeindegebiet von Samedan entgegenleuchtet. Da liegt die Assoziation zum weltbekannten Schlager von Heino eigentlich recht nahe. (rs)

Foto: Reto Stifel